

## **Es gilt das gesprochene Wort**

Haushaltsrede zur Einbringung des Haushalts 2020  
von Bürgermeister Heinz-Rudolf Hagenacker  
5. November 2019

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen des Gemeinderats,  
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,  
liebe Kolleginnen und Kollegen in der Verwaltung,  
sehr geehrte Vertreter der Presse,  
meine Damen und Herren!

Zu ungewohnter Zeit, deutlich früher, noch im November des alten Jahres, darf ich diesmal den Haushalt für das Jahr 2020 einbringen. Auch dieses Jahr habe ich mir eine Überschrift für den Haushalt überlegt, was nicht so einfach war. Mir fiel als Überschrift ein: „Willkommen in der Realität der Doppik“ oder auch „Haushalterische Zeitenwende an der Schwelle eines neuen Jahrzehntes“.

Zu den Zahlen:

Der Haushalt 2020 hat ein Volumen von ordentlichen Erträgen von 30.562.926 Euro im Ergebnishaushalt. Dem stehen Aufwendungen von 29.985.332 Euro gegenüber. Es gelingt uns, ein ordentliches Ergebnis von 577.594 Euro zu erwirtschaften.

Der Haushalt 2020 schließt mit einer Liquidität von 5,5 Mio. Euro – für diejenigen die sich noch nicht an die neue Begrifflichkeit gewöhnt haben, das ist der Wert, der bisher im kameralen System der Rücklage entsprach.

Insbesondere im investiven Bereich haben wir einen Haushalt vorgelegt, der die größeren Investitionsvorhaben, die derzeit laufen, weitgehend abschließt. So ist vorgesehen, im Jahr 2020 die Rathaussanierung in Teningen zu beenden. Des Weiteren wird der Bauabschnitt II der Schulentwicklung in Teningen abgeschlossen werden können - zumindest baulich. Die Endabrechnung erfolgt dann 2021. Der dritte Bauabschnitt, die Schule in Köndringen, nimmt Fahrt auf. Alleine auf die Fortführung des Schulprojektes entfällt ein Investitionsvolumen von 2,2 Millionen Euro. Dem stehen Zuschüsse von 1,2 Millionen Euro entgegen. Neben dem Abschluss der Rathaussanierung und der Fortführung des Schulprojektes stehen neue Aufgaben an, beispielsweise die Schaffung von neuen Kindergartenplätzen. Der Kindergarten Nimbürg wird angeschoben, ebenso stehen Maßnahmen in Heimbach, im Kindergarten St. Franziskus sowie in der Kindergruppe Zeit.Raum.Kinder an. Wir laufen hier einer Pflichtaufgabe hinterher.

Ein weiteres großes Projekt ist die Schulturnhalle in Köndringen. Hier werden wir demnächst über die Größe entscheiden. Die derzeitige Halle ist das öffentliche Gebäude, das im schlechtesten baulichen Zustand ist.

Wir haben dabei die Halle im Haushalt als teilbare Zweifeldhalle eingestellt, die einen deutlichen Mehrwert für die Gemeinde und ihre Mitbürgerinnen und Mitbürger bringen wird. Wenn wir schon Projekte in dieser Größenordnung angehen müssen, dann sollten wir es nachhaltig und richtig tun!

Trotz aller finanziellen Zwangslagen darf eines nie vergessen werden: Die finanziellen Engpässe stellen eine Momentaufnahme dar – schon in wenigen Monaten kann die Welt wieder völlig anders aussehen und die Zwangslagen des Jahres 2019 sind in

Vergessenheit geraten. Das, was wir aber buchstäblich in Stein gehauen und in Beton gegossen haben, werden die Menschen noch in 20, 30 und 50 Jahren beschäftigen. Wir sollten uns hier ein Beispiel an den Visionären setzen, welche uns vor Jahrzehnten eine Ludwig-Jahn-Halle errichtet haben, von der wir heute noch zehren. Eine Halle, seinerzeit weit überdimensioniert – ohne die aber vieles in den vergangenen Jahrzehnten nie und nimmer möglich gewesen wäre, was erheblich zur Lebensqualität beiträgt. Dazu gehören Auftritte von Prominenten im kulturellen Bereich wie Justus Frantz, die regelmäßigen regional bekannten Turniere im Fußball an Dreikönig und dem Allmendcup genauso wie jahrelanger Drittligahandball. Nehmen wir uns ein Beispiel an dieser visionären Kraft. Im Lebenszyklus der Halle von - sagen wir - 50 Jahren wird die Bevölkerungszahl langsam aber stetig sicher die Marke von 15.000 Einwohnern überschreiten. Das werden wir hier wahrscheinlich nicht mehr miterleben, aber ich halte jede Wette, dass wir diesen Trend nicht ändern können und werden, selbst wenn wir es wollten. Lassen Sie uns die Entscheidungen mutig und zukunftsgerichtet für neue Generationen angehen. Lieber schieben wir nach meiner Auffassung andere Projekte ganz, als in den erforderlichen Projekten nur halbe Sachen zu machen!

Das sollten wir trotz aller großen Herausforderungen nicht vergessen, denn wir haben ein gigantisches Investitionsvolumen vor uns.

Hinzu kommt, dass im allgemeinen Bauunterhalt ebenfalls einige größere Instandhaltungsmaßnahmen vorgesehen sind.

Besonders hervorheben möchte ich den behindertengerechten Aufgang zum Bürgeraal in Heimbach, die Sanierung der Lehrertoiletten in der Johann-Peter-Hebel-Grundschule sowie die Sanierung der Außenfassade am Wohnhaus des Heimatmuseums Menton. Im David-Kindergarten ist die Sanierung des Sanitärbereichs vorgesehen sowie neue Abwasserschachtpumpen im Freibad. Mit dem behindertengerechten Aufgang setzen wir die Politik fort, Jahr um Jahr mit einem neuen Projekt die Inklusion weiter voranzutreiben. Das Ziel war ein Inklusionsprojekt pro Jahr, wobei natürlich bei den großen Maßnahmen auch eine Verbesserung erfolgt. Auch in schwierigen Zeiten dürfen wir die Menschen, die körperlich benachteiligt sind, nicht vergessen und versuchen, hier so gut wie möglich eine vollständige Teilhabe zu ermöglichen.

Der isolierte Blick auf das Jahr 2020 lässt den Schluss zu: Alles gut, alles in Butter. Eine besonders gute Nachricht für die Bürgerinnen und Bürger: Steuern und Abgaben bleiben stabil und die Vereinszuschüsse konnten in vollem Umfang berücksichtigt werden.

Rücklage voll, keine neue Schulden – warum sorgen wir uns?

Auf den zweiten Blick wird es sehr deutlich:

Die Personalaufwendungen wird die Schwelle von 6 Millionen Euro voraussichtlich überschreiten. Ein historischer Wert. Hier macht uns große Sorge, dass intensive Aufgaben bei der Gemeinde Teningen verbleiben, nach denen wir nicht gerufen haben. Neue Aufgaben, die uns beschäftigen. So haben wir beispielsweise eine Stelle für einen EDV-Systembetreuer im Bereich der Schulen zwischen 0,5 und 1,0 vorgesehen. Wir haben die Stelle in diesem flexiblen Umfang vorgesehen, da nicht ganz klar ist, wie wir am Arbeitsmarkt eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter finden, vor allem, in welchem Umfang.

Diese Stelle ist symptomatisch für ein Phänomen, das uns zunehmend belastet. Die Gesellschaft, das Land, der Bund: Viele geben uns neue Aufgaben. Aufgaben, die für sich betrachtet in Ordnung sind. Aber wir werden nicht adäquat finanziell in die Lage versetzt, diese auch erfüllen zu können. Hier sei das Land gewarnt: Der Krug geht zum Brunnen bis er bricht.

Nehmen wir folgendes Beispiel: Die Digitalisierung der Schulen. Eine berechtigte laute Forderung, auch von mir. Unsere Kinder sollen technisch gut ausgestattet im 21. Jahrhundert aufwachsen. Und das Land reagiert. Das Land Baden-Württemberg fördert die Digitalisierung an Schulen. Der Digitalpakt ist in Kraft und die Gemeinde Teningen wird in den nächsten Jahren einen Betrag von ca. 380.000 € aus dem Mitteln des Digitalpaktes erhalten. Scheinbar prima.

Allerdings bleibt die komplette Administration für die Schulen an der Kommune hängen. Es ehrt das Land, wenn es die Digitalisierung anschiebt. Es wirft ein schräges Licht auf die Situation, wenn andere, in diesem Falle die Gemeinden, mit der Umsetzung und der nachhaltigen Betreuung weitgehend alleine gelassen werden. Denn die neue Stelle wird uns dauerhaft verbleiben. Der selbstadministrierende PC ist noch nicht erfunden.

Uns so ziehen sich die von außen entstehenden Mehrbelastungen durch wie ein roter Faden.

Dies trifft noch mehr auf die Politik des Bundes und des Landes im Bereich der Kinder und Kleinkindbetreuung zu. Die Gemeinde Teningen unternimmt, wie viele Kommunen auch, erhebliche Anstrengungen, um den Rechtsanspruch im Bereich der Kindergärten und Kleinkindbetreuung zu erfüllen. Das hat gravierende Folgen. So sind unsere Aufwendungen in den vergangenen Jahren wie folgt gestiegen:

Zuweisungen an die Träger 2016: 2.244.500 €; Zuweisungen 2019: 3.606.000 und im Plan 2020: 4 Millionen! Fast verdoppelt in nur vier Jahren. Mehrausgaben kommunal von 1,8 Millionen Euro.

Was bleibt an uns hängen?

Das Land hat seine Zuweisungen auch erhöht. Von 1,1 Mio. 2016 auf 1,6 Mio. 2020! Das bedeutet, dass wir bezüglich der laufenden Kosten der Kinderbetreuung einen Anstieg für die Gemeinde Teningen von 1,2 Mio. € in nur vier Jahren haben! Es leuchtet ein, dass die Gemeinden dies beim besten Willen dauerhaft nicht tragen können!

Verstehen Sie mich bitte richtig: Ich möchte diese Fragen und ihren Sinn gesamtgesellschaftlich nicht in Abrede stellen und Sie wissen alle, dass ich mich sehr bemühe, mit der gesamten Verwaltung dies auch zukünftig nachhaltig bewältigen zu können. Die Betreuung unserer Kinder und die frühkindliche Pädagogik sind wichtige Aufgaben. Allerdings muss die Frage erlaubt sein, ob die Kommunen tatsächlich alleine hierfür aufkommen müssen. Es stellt sich die Frage, wer dies bezahlt. Hier benötigen wir dringend politische Lösungen.

Denn unser Kernauftrag, der Erhalt der kommunalen Infrastruktur, beginnt zu leiden. Zwar kommen wir zeitnah zum Abschluss der derzeitigen großen Investitionsprojekte, doch der Blick in die fünf Jahresplanungen zeigt, dass eine ganze Menge Aufgaben

auf uns warten. Die Infrastruktur ist in die Jahre gekommen und hier existiert ein Sanierungsstau. Wir mögen derzeit finanziell eine relativ geringe Verschuldung haben. Diese bleibt auch nach dem Jahr 2020 unterdurchschnittlich. Die Schulden werden 2020 sogar zurückgehen. Zum Jahr 2020 soll der Schuldenstand von 3,3 Millionen auf 3,06 Millionen Euro reduziert werden. Mithin eine Tilgung um eine viertel Million Euro.

Allerdings dürfen wir dabei nicht übersehen, dass wir Schulden im übertragenen Sinne haben. Die Bausubstanz ist in Teilen hochgradig sanierungsbedürftig.

Hier gilt der alte Grundsatz: „Wer ein Loch im Dach hat und kein Geld, um es zu reparieren, muss sich entscheiden, ob er lieber das Loch im Konto oder auf dem Dach haben möchte“. Ich bleibe dabei, dass mir das geflickte Dach an dieser Stelle deutlich lieber ist. Diese Frage muss jeder für sich beantworten.

Die finanzwirtschaftlichen Rahmenbedingungen zur Beseitigung des Sanierungsstaus sind hervorragend. Wir erhalten derzeit Kreditangebote mit 0 Prozent Zinsen, ja sogar mit Minuszinsen und Laufzeiten von fünfzig Jahren. Gleichzeitig galoppieren die Kosten im Baugewerbe, teilweise mit Teuerungsraten von 8 bis 15 Prozent jährlich, je nach Gewerk.

Dies bedeutet, dass eine Maßnahme, die wir um zwei bis drei Jahre schieben, um 25 bis 30 Prozent teurer wird. Gleichzeitig mit dem Risiko, dass die Gefahr einer Zinswende vor der Türe steht. Nie waren die Rahmenbedingungen am Kapitalmarkt besser für Investitionen als im Moment.

Wir stehen vor der großen Diskussion, ob unsere Generation im Handeln nachfolgenden Generationen sanierte Gebäude oder ausgeglichene Konten hinterlassen möchte. Eine spannende Fragestellung, die uns sicher noch ein paar Tage beschäftigen wird und auf die es sicher keine pauschal richtigen oder falschen Antworten geben wird.

Ich halte im Übrigen im investiven Bereich eine Verschuldung auch für generationengerecht. Wenn wir heute Gebäude grundsaniern und vollsanieren, die sicherlich wieder eine Lebenszeit von 30 bis 40 Jahren haben werden, vielleicht teilweise auch bis zu 50 Jahren, so denke ich, dass es angebracht ist, auch zukünftige Nutzer mit der Tilgung an den Gebäudekosten zu beteiligen.

Eine Teilentschuldung bei null Zinsen findet durch die Inflation statt. Im investiven Bereich gilt für mich, wenn auch mit Augenmaß, die aufgeworfenen Fragestellungen nachhaltig und konsequent anzugehen. Die Gemeinde Teningen ist in den vergangenen Jahren sehr gut mit der Strategie gefahren, sich ihren Aufgaben im investiven Bereich zu stellen.

Große Sorgen jedoch macht mir der Bereich der Aufwendungen im Finanzhaushalt. Im Finanzhaushalt sind die Zahlungsmittelbestände, die Liquidität und die Zahlungsströme erfasst. Und hier zeichnet sich ab, dass diese in den kommenden Jahren negativ werden. Sie werden negativ, weil wir Abschreibungen erwirtschaften müssen und insbesondere auch die hohen Steigerungen im sozialen Bereich und in den Personalkosten, wie ich Ihnen gerade dargestellt habe, derzeit kaum zu kompensieren sind. Ich lade Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen im Gemeinderat, ein, sich mit uns, mit der Verwaltung im kommenden Jahr 2020, das noch mit einem ordentlichen ausgeglichenen solide ausfinanzierten Haushalt abschließen wird, Gedanken zu machen, an welchen Stellen wir hier Lösungen finden können.

Hier gilt es für mich, alle Anstrengungen zu unternehmen, um förderoptimierte Maßnahmen in die Wege leiten zu können.

Es gilt für mich aber auch, mit den Bürgerinnen und Bürgern Strategien zu entwickeln, wie wir dazu kommen können, dass die Gemeinde ihre Aufgaben erfüllen kann. Die Doppik stellt uns vor zusätzliche Herausforderungen, indem die Abschreibungen erwirtschaftet werden müssen. Es ist müßig, an dieser Stelle zu diskutieren, inwieweit diese Systematik für Kommunen sinnvoll ist. Ich halte es im Übrigen nicht für sinnvoll, da dem Vermögensverzehr für Kommunen kein steuerlicher Vorteil gegenübersteht. Es sind also Aufwendungen zu erwirtschaften, ohne dabei gleichzeitig auf der Haben-seite einen Vorteil erlangen zu können. Allerdings ist diese Frage müßig, denn der Gesetzgeber hat schon vor einigen Jahren in diese Richtung entschieden.

Allerdings steht die Frage im Raum, wie wir mit steigenden Ausgaben im Finanzhaushalt umgehen. Hier gilt es, gemeinsam Strategien zu entwickeln.

Schauen wir auf die Einnahmen. Um Einnahmen zu erhöhen, ist eine gezielte strategische Ausrichtung erforderlich. Wichtig ist, dass wir den Planungsbereich gerade in Zeiten knapper Kassen berücksichtigen.

Für die weitere Entwicklung des Gewerbestandorts müssen wir nach meiner Überzeugung hier ansetzen. Für das Jahr 2020 ist ein Aufstellungsbeschluss für das Gewerbegebiet „Breitigen“ vorgesehen. Die Gemeinde Teningen hat keine Grundstücke im Bereich der Gewerbeansiedlung mehr. Wenn wir mittelfristig die Gewerbesteuererinnahmen erhöhen wollen, ja auch müssen, dann ist es entscheidend, weitere Gewerbeflächen ausweisen zu können. Insbesondere im Gewerbegebiet „Breitigen II“ hat die Gemeinde erhebliche Grundstücksanteile. Damit erreichen wir zwei Effekte: Wir aktivieren Vermögen, das derzeit brach liegt und das wir dringend der Liquidität zuführen müssen. Andererseits sorgen wir investiv dazu, dass sich die Einnahmenseite durch eine verbesserte Gewerbesteuer mittelfristig verbessern kann.

Dasselbe gilt im Bereich des Werk A, des Projektes „Brückenschlag“. Die Fläche wurde vor knapp einem Jahr erworben. Es liegt nun an uns, möglichst rasch diese Fläche zu aktivieren und die Entwicklung voranzutreiben. Hier ruht ein großes städtebauliches Potential.

Gleichzeitig müssen wir an die Überarbeitung einiger eklatant und evident veralteter Bebauungspläne gehen. Die Nachverdichtung stößt an Grenzen, der Unmut wächst. Teilweise werden von der Baurechtsbehörde auch Maßnahmen genehmigt, die aus Sicht der Gemeinde nicht stimmig und nicht passend sind. Diese Entwicklungen können wir nur steuern, wenn wir vom Bauplanungsrecht Gebrauch machen. Um dies in die richtigen Bahnen zu lenken, lade ich die Bürgerinnen und Bürger ein, sich an einem Gemeindeentwicklungskonzept zu beteiligen, und ich lade auch Sie ein, gemeinsam die großen Aufgaben strategisch anzugehen.

Ich halte es gerade in Zeiten, die schwieriger werden, für entscheidend, die enger werdenden Ressourcen gezielt einzusetzen.

Wir wussten und konnten alle erahnen, dass es nicht ewig so weiter gehen kann wie in den vergangenen 10 Jahren. Nun zeichnet sich ab, dass wir finanziell an einen Engpass gelangen werden.

Bundesweit sind die Steuerschätzungen im Trend für die mittelfristige Situation eindeutig negativ. Gerade Kommunen, die von der Automobilindustrie abhängig sind, haben heute schon Haushaltssperren verhängt. Es bleibt zu hoffen, dass dies nur eine kurzfristige Eintrübung der wirtschaftlichen Lage ist, insbesondere vor dem Hintergrund des gestrigen Automobilgipfels.

Für die Gemeinde Teningen können wir für die nächsten Jahre noch von einer stabilen Gewerbesteuersituation ausgehen. Wir stehen mit unseren Industrieunternehmen in engem Kontakt und wir wissen, dass die Gemeinde einen Branchenmix hat, der gottseidank nicht monostrukturiert von Leitindustrien abhängig ist. Dies ist für uns eine Stärke in den vergangenen Jahren geworden.

Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, mich bei den engagierten Unternehmerinnen und Unternehmern, aber auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren klugen und weitsichtigen Einsatz zu bedanken, besonders auch für das sehr vertrauensvolle Miteinander. Ohne ihre Leistung sähe es viel schlechter aus. Ihr Einsatz und ihr Fleiß ist die Basis des gemeinsamen Erfolges des Wirtschaftsstandorts Teningen. Das dürfen wir nie vergessen.

Allerdings wird es auch für Teningen so sein, dass wir von den verringerten Einnahmen des Bundes und des Landes mittelfristig erheblich getroffen werden, denn die allgemeinen Zuweisungen haben für uns deutlich an Bedeutung gewonnen.

Es ist und es bleibt spannend. Ich bin mir jedoch sicher, dass wir gemeinsam Lösungsansätze finden werden. Notwendig ist aus meiner Sicht, einen kühlen Kopf zu bewahren und gemeinsam miteinander konstruktiv die Herausforderungen anzugehen.

Das zweite Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts war für uns ein überdurchschnittlich erfolgreiches. Finanziell beginnt das neue Jahrzehnt mit dunklen Wolken. Ich möchte jedoch daran erinnern, dass der Haushalt 2010, der noch im Schatten der Finanz und Wirtschaftskrise stand, vor 10 Jahren das nun ablaufende Jahrzehnt unter ähnlich dunklen Vorzeichen einläutete. Ich möchte daran erinnern, dass wir nach den ersten Prognoseentscheidungen aus den Jahren 2012 und 2013 bereits eigentlich die Rücklage aufgezehrt haben und auf der anderen Seite einen höheren Schuldenstand haben müssten. Es kam bei Weitem nicht so dramatisch wie damals erwartet.

Dass dies nicht so gekommen ist verdanken wir drei Umständen:

Als erstes: Bei manchen Projekten gab es durchaus Verzögerungen in der Bauentwicklung, die uns im Liquiditätsabfluss natürlich entlastet haben. Die schlechte Nachricht: diese Ausgaben holen uns wieder ein. Der zweite Grund ist jedoch ein wesentlich wichtigerer: Die Einnahmesituation hat sich deutlich positiver entwickelt, als wir nach dem Krisenjahr 2008 erwarten durften. Und ein dritter Grund: Es ist uns gelungen, in ordentlichem Umfang Zuschüsse zu generieren. Ich erinnere an die Zuschüsse für das Rathaus, die Zuschüsse für die Schule und die Zuschüsse für den Kindergarten Nimburg. In der Summe sprechen wir hier über Beträge für das Sanierungsgebiet „Unterdorf II“ von ca. 6,5 Millionen Euro.

Die Parallelen zwischen dem Beginn des Jahrzehnts und dem Ende des Jahrzehnts sind auffällig. Der Rückblick zeigt, es wurde nicht so heiß gegessen wie gekocht. Die Situation heute ist ähnlich. Jedoch mit der Erfahrung aus der Vergangenheit rate ich: etwas Optimismus ist angebracht, aber Vorsicht ist die Mutter der Porzellanankiste.

Wir sind vorsichtig. Diese Vorsicht als Gemeinde verdanken wir zu einem gehörigen Maß einer durchaus realistischen und skeptischen Kämmerin mit schwäbischen Genen, die uns alle durchaus immer wieder vor Leichtsinn bewahrt. Dafür, Frau Glöckler, bin ich, ja sind wir alle im Gremium Ihnen sehr, sehr dankbar. So möchte ich Ihnen, liebe Frau Glöckler, und Ihrem Team, aber auch allen Fachbereichsleiterinnen und Fachbereichsleitern sehr herzlich für die Erstellung dieses Haushaltes danken. Es war eine besondere Herausforderung, mitten in der Zeit im Provisorium den Einbringungszeitraum umzustellen.

Es ging nicht ganz ohne Reibungsverluste ab. Ich bin mir jedoch sicher, dass wir langfristig davon profitieren werden, dass wir bereits am 1. Januar einen abgeschlossenen und verabschiedeten Haushalt haben und nicht wie in den vergangenen Jahren erst im Februar/März mit dem Haushaltsvollzug beginnen, wenngleich dies dazu führt, dass im Oktober die Prognoseschärfe nicht ganz so hoch ist wie vielleicht im November oder im Dezember.

Diesen Weg haben wir gemeinsam eingeschlagen und dennoch einen soliden Haushalt erstellen können. So danke ich auch dem Fachbereich Planung, Bau und Umwelt, Herrn Kaltenbach, Herrn Kehl und Frau Baumann und Ihrem ganzen Team, für die qualifizierte Erfassung der Bauausgaben und auch für die Unterstützung bei der Erstellung des Haushalts.

Ich danke Ihnen, Herr Stein, und insbesondere Ihnen, Frau Steiner, mit Ihrem Team für die qualifizierte Vorbereitung, vor allen Dingen im sozialen Bereich, im Bereich der Kindergärten und Schulen, wo Sie gerade große Leistungen zu stemmen haben. Sie leisten hier eine sehr gute Arbeit im Verborgenen, die ich anlässlich der Haushaltseinbringung auch gerne einmal öffentlich würdigen möchte. Und ich danke abschließend Herrn Ehret und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Fachbereich 1 für die Erstellung des Haushalts unter erschwerten Umständen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen im Gemeinderat, die Haushaltsdiskussion 2020 wird eine spannendere, vielleicht eine andere als bisher. Ja, „Willkommen in der Doppik“! Es war der Wille des Gesetzgebers, den Umgang der Gemeinden mit ihren Finanzen anhand der Einführung eines anderen Haushaltsrechts zu verändern, weg von der Diskussion über 1.000 € hier oder 500 € da, hin zur strategischen Steuerung. Die Haushaltsdiskussionen sollten sich auf politische und strategische Entscheidungen verlagern. Nun wird sich auch bei uns zeigen, wie wir damit umgehen und was dies für uns in Teningen bedeutet. Ich freue mich auf die gemeinsame Diskussion und bin mir sicher, dass wir gemeinsam - wie im vergangenen Jahrzehnt auch - nun auch an der Schwelle zu den zwanziger Jahren des 21. Jahrhunderts die richtigen Entscheidungen zum Wohle unserer Bürgerinnen und Bürger treffen werden.

Der Haushalt 2020 ist hiermit eingebracht, herzlichen Dank.